

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 116.

Montag, den 6. Oktober 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 14. Oktober
vormitt. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad:
aus Staatswald II Abt. 100 Vorderer Lang-
steig und Abt. 110 Vorderer Banne:
4 Nm. buchene Scheiter, 13 Nm. dto.
Ausschuß-Scheiter und Prügel; 11 Nm.
Nadelholz-Scheiter, 296 Nm. dto. Aus-
schuß-Scheiter und Prügel, 166 Nm.
dto. Anbruch und Abfallholz; 265 Nm.
Nadelholz Reisprügel, und 106 Nm.
tannene Rinde.
Ferner aus II Abt. 70 Wasserfalle:
272 tannene Rinde.

Wildbad.

Mitte dieser Woche werde ich mit meinen
bekannt guten

Pfälzer Brat-Birnen

hier eintreffen.

Robert Silbereisen
aus Neuenbürg.

Einen gänzlichen Ausverkauf

halte ich von heute an in wollenen u. halb-
wollenen

Kleiderstoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Süßen Most

hat im Ausschank

Restaurateur Treiber.

Garantiert reines

Schweineschmalz

per Pfd. 80 Pfg.

bei Mehrabnahme billiger.

Wegger Treiber.

100 Paar

Tuchschuhe

verkaufe ich wegen zu wenig Platz 3 Tage
lang zu dem Ankaufpreis, zu M. 1.20,
später kosten dieselben M. 1.70.

G. Nieginger.

Dr. Josenhans

ist zurückgekehrt.

Sprechstunde: 11 bis 12 Uhr.

Ziehung am 14. Oktober 1890.

☛ Auf 15 Loose ein Treffer. ☛

== Große Geldlotterie ==

zur Restauration der

St. Sebalduskirche in Nürnberg.

Hauptgewinn: 25 000 M. 7000 M. 2000 M. 1000 M. etc.

Loose à 2 Mark

sind zu haben bei

Carl Wilh. Vott, Hauptstraße.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.

Ritt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Wildbad.
Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 8. ds. Mts.
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr
findet auf dem hiesigen Rathaus die Ver-
affordierung der Lieferung von 3 Grenz-
pfehlen an die Württembergisch-Badische
Grenze statt.

Die Vorschriften über die Beschaffenheit
der Grenzpfähle können auf dem Rathaus
eingesehen werden.

Den 4. Oktober 1890.

Stadtschultheizenamt:

Bäuer.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Einen gewölbten Keller unter dem Hause
A Nr. 13 in der Olgastraße habe ich im
Auftrag zu verkaufen oder zu verpachten.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf
mit mir abschließen.

Den 4. Oktober 1890.

Stadtpfleger Kometsch.

Die
Buchdruckerei

von

B. Hofmann, Wildbad

empfehlte sich im Anfertigen von
Druckarbeiten jeder Art als:

Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,
Hanfcouverts mit Firma,
Menu's, Etiquetten,

Adress-, Visiten-
Wein- und Speisekarten,

Verlobungs-
und Hochzeitsbriefen

Statuten,

Werken u. Brochüren,
Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

Programmen,

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formulare
für Behörden u. Private etc.

unter Zusicherung schönster Aus-
führung, prompter Bedienung
und äusserst billiger Preise.

Rechnungsformulare

(ohne Firma) stets vorrätig.

Feines

**Muschel- und
Papier-Mehl**

empfehlte Chr. Batt, Rathausgasse.

Anzeige & Empfehlung.

Hiedurch erlaube ich mir der geehrten Einwohnerschaft mitzuteilen, daß
ich nur noch kurze Zeit meinen Unterricht in

Filigran-Arbeiten

gebe. Spezialität: Blumen, Bouqueten, Armbänder, Brochen, Uhrketten u. s. w.

In den Unterricht werden aufgenommen, erwachsene Töchter und
Schulmädchen. Die Arbeiten sind im Hause der Frau Aberle, Hauptstraße
Nr. 107 ausgestellt, woselbst auch Anordnungen entgegengenommen werden.

Der ganze Kurs kostet nur M. 1.50.

Hochachtungsvoll

Frau Kathe aus Göppingen.

Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Um-
gebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende
Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen,
daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren**
stärkster Qualität auf Lager halte.

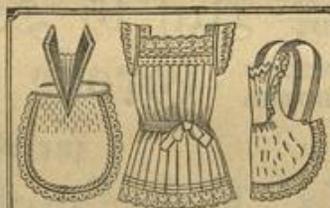
Ich empfehle starke **Waldschuhe**, **Rohrstiefel**, **hohe Zungen**
tiefel (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen
Hochachtungsvoll

Wilh. Luk, Schuhmacher Hauptstraße 91.
Verkaufstlokal 1 Treppe hoch.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfehlte Conditior Junf.



Fabrik-Lager

derbesten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Neue

Rollmops feinste

sind zu haben bei

Carl Aberle sen.

**Herren-Kragen und
Manchetten**

in Leinwand und Gummi
**Meys Stoffkragen und
Manchetten,**

Cravatten (stets Neuheiten)

Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.

empfehlte zu billigsten Preisen

Wilh. Ulmer,
Hauptstr. 104.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. J. Gutbub.

Durch neue Sendung vollständig sortiert
empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen
Ausputz für Kleider in:

Samt, Vorden, Band,
gestreift und glatten

Seidenplüsch, Knöpfe u. s. Artikel
in allen Farben.

Frau Luise Volz
Hauptstr. 130.

Lager in

**Möbelstoffen,
Vorhangstoffen,
Tischdecken,
Kommodendecken,
Bettdecken,
Bettvorlagen**

u. s. w.

bei **Wilh. Ulmer,**
Hauptstraße 104.

Wildbad.

Unterzeichnete empfehlte sich im

Waschinenstricken

aller Art:

**Strümpfe, Kinderkittel und
Unterleibchen**

einem hiesigen und auswärtigen Publikum
Frau Lipps.

im Hause bei **Wilh. Hammer,**
Wauermeister

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehlte

Chr. Pian.

N u n d s c h a n.

— Aus Stuttgart: Ende November wird außerdem Verneben nach Reichskanzler v. Caprivi zu kurzem Besuche am württembergischen Hofe hier eintreffen. — Die Einberufung des Landtags, die für November in Aussicht genommen war, wird sich wahrscheinlich bis nach Neujahr verzögern; eine Entscheidung ist übrigens noch nicht getroffen.

Cannstatt, 2. Okt. Heute kam ein Teil der Remondesperde, welche für die neu zu bildende 4. Abteilung des 2. württ. Feldart.-Regiments angekauft wurden — lauter junge schöne Tiere — in die Stallung auf dem Wasen, woselbst die weiteren Pferde dieser Tage gemustert und aufgekauft werden sollen. — Als Gewinner des ersten Gewinnes der Volksfestlotterie meldeten sich heute Georg Wieland, Müllerknecht von Ziegeltronn, M. Hall, seit einiger Zeit ohne Stelle und von Mitteln entblößt, sowie Wilhelm Zanter, Mühlbauer in der Kunstmühle in Grundbach, welche das Los am vorletzten Sonntag in Stuttgart im Cigarrenladen von Hugo Hieber am Schloßbogen miteinander gekauft haben.

Winnenden, 1. Okt. Mit dem heutigen Tage hat Stadtschultheiß Hiemer nach nahezu neunmonatlichem Urlaub seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen. — Losnummer 6765, auf welche der zweite Gewinn der Volksfestlotterie fiel, wurde durch Buchdruckereibesitzer Huf hier verkauft; der glückliche Besitzer hat sich aber noch nicht gemeldet.

Aus dem Oberamt Mergentheim, 2. Okt. Die Auswanderung junger Leute beiderlei Geschlechts nimmt in diesem Herbst große Ausdehnung an. — In den höher gelegenen Orten unseres Bezirks macht sich ein empfindlicher Wassermangel fühlbar; in Adolzhausen und Pfizingen liefern die öffentlichen Brunnen so wenig Wasser, daß das für den häuslichen Bedarf der einzelnen Bewohner nötige Wasser unter diese verteilt wird. — In Hachtel fiel vorgestern ein 2 1/2 Jahre altes Kind in eine Wostkufe und ertrank.

Tübingen, 1. Oktober. Gestern wurden 100 Einjährigfreiwillige, darunter 48 Unteroffiziere des hiesigen Bataillons, zur Reserve entlassen. Heute traten bei demselben 62 Einjährigfreiwillige ein. Der Gesamtstand der Einjährigfreiwilligen beträgt 88. Der Ausfall erklärt sich dadurch, daß heuer zum erstenmal die Zöglinge des K. Wilhelmstifts nicht mehr zum Militär einberufen werden.

Viberach, 2. Okt. In einem 4stöckigen Stadel in der Nähe des K. Amtsgerichts brach heute mittag ein bedeutender Brand aus. Die in dem Stadel aufbewahrten reichlichen Erntevorräte und 40 Raummeter Holz gaben dem Feuer bedeutende Nahrung, und das Gebäude brannte trotz größter Anstrengung der Feuerwehr vollständig nieder, ohne daß von dem Inhalt etwas gerettet werden konnte.

Von der badischen Grenze, 30. Sept. Kaufmann Lippert in Neumeier, Bez. A. Bühl, hat in seinem Keller eine Petroleumader entdeckt. Nachdem vorher eine Prüfung stattgefunden, bot ihm ein Konsortium den Preis von 80,000 M. Herr Lippert wollte sich aber nicht entschließen zuzusagen, da er sich noch größeren Vorteil von der Entdeckung verspricht.

— In einem Brunnen des städtischen Wasserwerkes in Karlsruhe wurde am Dienstag die Leiche des 13jährigen Sohnes des städtischen Heizers Müller mit durchschnittenem Halse gefunden. Der Knabe war seit dem 10. August vermißt worden.

Wiesbaden, 30. Sept. Am 23. d. Mis. ist hier als Junggeselle der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat, durch sein Geschäft bekannt gewesene Verlagsbuchhändler Christian Wilhelm Kreidel gestorben. Derselbe hat sein bedeutendes Vermögen bis auf einen kleinen Teil Wohlthätigkeitszwecken zugewandt. Testamentarisch erhält der Unterstützung-Verein deutscher Buchhändler und Buchhandlungsgehilfen 25,000 Mk., der Verband deutscher Buchhandlungsgehilfen 6000 Mk., acht hiesige Wohlthätigkeits-Anstalten und die Jbiotenanstalt zu Schieren je 5000 Mk., die Forstschutzbeamten-Waisens-tiftung und die Adolfsstiftung (Lehrerwaisen) je 3000 Mk. Der Verein für elternlose Töchter evangelischer Geistlicher im Consistorialbezirk Wiesbaden erhält das wertvolle Haus des Erblassers nebst prachtvollen Garten.

München, 2. Oktober. Das Gemeindefolkollegium ernannte einstimmig Volkke zum Ehrenbürger Münchens.

— In **Immenstadt** ist am Dienstagabend der Gendarm Johann Maier, der eine auf der Straße entstandene Kauferei beilegen wollte, von einem der Beteiligten erstochen worden.

— (**Der Wartesaal für die Ewigkeit.**) Aus Berlin wird geschrieben: Sehr heiter ist, was hier jetzt von einem zerstreuten Architekten erzählt wird. Derselbe hatte für einen Berliner Kirchhof ein Erbbegräbnis und für einen Berliner Vorort eine Bahnhofswartehalle zu bauen. Er entwarf die Pläne, konvertierte sie an beide Adressen und verschwand dann spurlos in die Sommerferien. Als er wiederkam, sah er mit stillem Grauen, daß er die Pläne verwechselt hatte. Man hatte trotzdem fleißig darauflos gebaut. Als Bahnhofgebäude erhob sich in dem Vorort das stylvolle Erbbegräbnis, während auf dem Kirchhof eine „Wartehalle für die Ewigkeit“ in die Höhe stieg!

— Sämtliche Blätter in Wien begrüßen den Besuch des deutschen Kaisers überaus herzlich sympathisch. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Was Berlin im vorigen, Breslau in diesem Jahre unserem Monarchen geboten hat, will Wien dankbar erwidern und zugleich die unerschütterliche Freundschaft für das verbündete Reich und Sympathie für dessen raslos thätigen Herrscher manifestieren. Gegenüber dem österreichisch-deutschen Bündnisse sind alle Parteien einig; sie sind durchdrungen von dessen Unerläßlichkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens. Kaiser Wilhelm ist das Muster eines im Dienste einer hohen Aufgabe raslos thätigen Herrschers, der geistige Leiter des öffentlichen Lebens seines Reiches, der wahrhafte Mittelpunkt desselben, von dem die Initiative zu allen großen Angelegenheiten ausgeht. Wien begrüßt den Kaiser im Namen des ganzen Reichs als treuen Freund des österreichischen Kaisers, als den Friedenshelden, als den Träger der Zukunft des engverbündeten deutschen Reichs.“ — Die „Presse“ führt aus: „Alle friedensfeindlichen Stimmungen müßten vor dem unerschütterlichen Zusammenhalten der Friedensliga kapitulieren; es gebe

den Völkern die Zuversicht, die Monarchenbegegnung werde ihnen zum Heile, zum Schutze der friedlichen Arbeit gereichen.“ Das „Vaterland“ sagt: „Der Freundschaftsbund der beiden Reiche werde dem Zustande unablässiger Beunruhigung, welcher Europa seit einem Jahrhundert heimsucht, endlich ein Ende bereiten.“

— Eine neue Manier, sich die Nägel zu schneiden. Zu welchen tollen Streichen mitunter Leichtsinne junge Burschen verfährt, dafür bringt der „Kottb. Anz.“ aus Bückgen bei Senftenberg einen bezeichnenden Beleg. Der Maurerlehrling P. von dort ging mit mehreren ebenso verständigen Altersgenossen die Wette ein, daß er im Stande sei, sich von einem Eisenbahnzuge die Fingernägel „abschneiden“ zu lassen, ohne daß die Finger selbst berührt würden. Gedacht, gethan. Als der auf der Strecke Lübbenau-Kamenz verkehrende Personenzug um 6 Uhr abends die Station Bückgen passierte, gingen die Wettenden nach dem Bahnstrang. E. legte sich platt auf den Boden und hielt seine Hände derart gegen die Schienen, daß die etwas langen Fingernägel darauf zu liegen kamen. Der Zug brauste heran, und die Lokomotive passierte in Windeseile die kritische Stelle; im nämlichen Augenblick aber erhob P. auch schon ein fürchterliches Geschrei und fiel in Ohnmacht, denn die Lokomotive hatte ihm mit den Fingernägeln auch noch die Fingerspitzen abgefahren. P. wurde darauf zu einem Arzt und nach Anlegung eines Verbandes in ein Krankenhaus gebracht.

— Aus **Helgoland, 2. Okt.**, wird gemeldet: Seit letzter Nacht herrscht schwerer Sturm, die See geht furchtbar hoch. Der dänische Schoner Neptunus ist auf der Südbüne bei Helgoland gestrandet, die Mannschaft ist gerettet. Der Dampfer Freia und der Postdampfer Kuzhaven ankern auf der hiesigen Reede. Seit vorgestern ist keine Post eingetroffen. Es sind noch 150 Badegäste anwesend. — Eine Meldung aus Hamburg besagt weiter: Eine Nordweststurmflut richtete furchtbaren Schaden auf der Elbe und in der Nordsee an. Die Keller sind unter Wasser, bei Vorkum ist ein bis jetzt noch ungelangter Schoner gesunken, dessen Mannschaft umgekommen. Hier ertranken drei Personen.

— In **Tournay** (Belgien) ist Baron Gaston de Crombeen unter der Beschuldigung des Muttermordes verhaftet worden. Die Frau starb dieser Tage plötzlich anscheinend infolge einer Verletzung, die sie sich selbst zugezogen, indem sie im Speiseaal stürzte, wobei ihr ein Messer, das sie eben in der Hand trug, in die Seite drang. Nun wollen aber die Gerichtsärzte entdeckt haben, daß das bei der Toten gefundene Messer nicht in die Wunde paßt. Der Sohn, Gaston, ist geisteschwach.

H i e s i g e s.

§ Im hiesigen Schlachthause wurden im Monat September geschlachtet:

24 St. Ochsen 6 St. Rinder

36 „ Schweine 88 „ Kälber

12 „ Schafe.

Zusammen 166 Stück.

Von Auswärts eingebrachtes Fleisch: 1858 Pfund.

Schlachthausverwaltung:
Vorstand F. Weber.

Schicksalswege.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

13.

Rosas Brief an Dr. Brand lautete:

„Mein Wohlthäter!

Mögen Sie und Ihre Gattin mir nicht zürnen. Traurige Verhältnisse zwingen mich zur Flucht. Ich gehe hinaus in die Ferne, dahin, wo Niemand mich kennt. O vermöchte ich mich im Schoß der Erde zu verbergen! Vergessen Sie die unglückliche

Rosa.“

Der Graf war über diese Nachricht auf's Tiefste bestürzt, heftigen Schrittes ging er im Zimmer auf und nieder. Was sollte er thun? Es war unmöglich, Rosa ihrem Schicksal zu überlassen. War er auch fest überzeugt, daß sie nie etwas Unrechtes thun würde. Sein Auge fiel auf den zweiten Brief, er öffnete ihn rasch, in der Hoffnung, hier eine Lösung des Rätsels zu finden. Umsonst, er brachte nur neue Dunkelheit. Sein Onkel, Graf Salten, schrieb ihm:

„Gewisse Verhältnisse, peinliche Situationen legen mir die Verpflichtung auf, zugleich im Namen meiner Tochter, früher getroffene Bestimmungen als nicht vorhanden anzusehen. Ich wünsche, daß Du die Bitte meiner Tochter, später um ihre Hand zu werden, als nicht geschehen betrachten mögest, da von einer Verlobung nicht die Rede sein kann. Der Proceß um das in Frage stehende Besitztum wird wieder aufgenommen werden, im Falle Du nicht freiwillig Dich Deiner Rechte begiebst.“

Graf Salten.“

Sollten sich denn heute Rätsel auf Rätsel häufen! Was meinte sein Oheim für peinliche Situationen, von denen er selbst keine Ahnung hatte? Und da war noch ein Briefchen von zierlicher Damenhand, an ihn adressiert. Er öffnete auch dieses. Das Briefchen lautete:

„Lieber Arwed!

Fast überzeugt, daß Du ebenso wie ich einer Verbindung mit mir widerstrebst, reiche ich Dir als treue Freundin die Hand. Ich habe sie gesehen, welcher, wie ich bestimmt glaube, Dein Herz gehört. Sie ist ein edles Mädchen, wenn auch aus ganz andern Stände als wir. Gott schenke Dir in der Verbindung mit ihr ein reiches Glück, ich will ihr von Herzen gern eine Schwester sein, denn ich achte sie hoch. Meine Eltern wissen nichts von diesen Zeilen, sie würden natürlich meine Ansichten teilen. In verwandtschaftlicher Zuneigung wie immer

Deine Kousine

Dorothea.

Graf Salten las beinahe fassungslos der Briefe nach dem andern nochmals durch. Er war fest überzeugt, daß sie in einem gewissen Zusammenhang ständen, und er vermöchte doch den verknüpfenden Faden nicht herauszufinden. Nur eins ward ihm klar, er mußte Rosa suchen, wie sehr sie sich auch verborgen, er mußte sie wiederfinden und dann, wenn er sie gefunden, sie fest an sein Herz nehmen und ihr zu sagen:

„Rosa, Du bist mein, nichts darf uns mehr trennen auf Erden.“ Strahlenden

Auges malte er sich das Glück ihres Besitzes aus, Rosa, sein Weib, Rosa, die Herrin seines Schlosses.

Da plötzlich schrak er zusammen, einen Augenblick hatte er die Wirklichkeit über seinen Träumereien vergessen. Sie war entflohen. Würde er sie je wiederfinden? Vor allen Dingen mußte er Nachforschungen anstellen, dazu war seine Rückkehr nach der Heimat nötig. Er klingelte dem Diener, befohl, seine Sachen einzupacken und befand sich bereits wenige Stunden danach auf der Heimreise.

Er dachte keinen Augenblick an die Möglichkeit, daß ein Unrecht sie zur Flucht veranlaßt habe, aber er fürchtete, daß ihr reizbares Ehrgefühl, ihr Stolz sie leicht zu einem unüberlegten Schritt verführen könnte und er wußte, daß nichts sie vernügen würde, seinen Schutz und seine Hilfe zu suchen. Zu Haus angekommen fand er Doktor Brand ebenso wie Frau Walther in der größten Bestürzung, auch sie hatten nicht die geringste Aufklärung gefunden.

Mit Anfang der rauhen Jahreszeit kehrte die vornehme Welt nach der Residenz zurück. Man öffnete die Salons wieder und auch am Hof begann die alljährliche Reihe der Festlichkeiten. Prinz Hermann und seine kunstsinelige Gemahlin versammelten außer dem hohen Adel die Autoritäten der Gelehrten und Kunstwelt um sich.

Gräfin Dorothea war mit ihren Eltern heimgekehrt, ohne die gehoffte Erholung gefunden zu haben. Wie ein Alpdruck lastete auf ihr die Rückkehr zum gewohnten Leben mit seinen vielen Festlichkeiten, welche nur dazu angethan waren, ihr Herz noch trüber zu stimmen. Graf Salten gehörte zu dem näheren Umgang des Prinzen, er befand sich am ersten Empfangabend mit Gemahlin und Tochter im Palais. Dorothea fühlte sich hier in den glänzenden Räumen unter den vielen Menschen einsamer als draußen im grünen stillen Walde. Dort durfte sie ungestört ihren Gedanken sich hingeben, hier mußte sie mit lächelnder Miene ihren Kummer verbergen. Dazu richteten sich von allen Seiten fragende Blicke auf sie, denn ihre Beziehungen zu Graf Arwed von Salten waren kein Geheimnis geblieben, man hatte während seiner Anwesenheit entschieden die Veröffentlichung der Verlobung erwartet und erschöpfte sich nun in Vermutungen über seine plötzliche Abreise, ohne daß die Angelegenheit einen Abschluß gefunden. Die Prinzessin unterhielt sich voll liebenwürdiger Huld mit Dorothea. Sie hatte das junge Mädchen liebgewonnen und schenkte ihr besonderes Interesse.

„Hier unser Flüchtling. Endlich ist es mir gelungen, ihn aus der Einsamkeit zu entführen.“

Mit diesen Worten führte der Prinz den Professor Reinhard seiner Gemahlin zu.

Zum Glück für Dorothea begann die Prinzessin eine lebhaftere Unterhaltung mit dem Professor, so daß sie indessen Zeit fand, ihre Verlegenheit zu bemeistern.

Die Ankunft des Landesherrn nötigte das Fürstenpaar, sich schnell zu entfernen, und zum ersten Male nach jenem verhängnisvollen Abend stand der Professor seiner ehemaligen Schülerin gegenüber. Einen Augenblick schwiegen beide, endlich frug Dorothea:

„Sie waren längere Zeit verreist, wie ich höre, im Interesse der Wissenschaft, werden Sie nun wieder mehr Zeit finden, sich der Geselligkeit zu widmen, Herr Professor?“

Schmerzlich bewegt hatte der Professor in das müde, bleiche Gesicht der jungen Gräfin geblickt, welche er nach dem, was sie ihm an jenem Abend selbst mitgeteilt, als glückliche Braut wiederzufinden gemeint hatte.

„Die große Huld des Fürstenpaares führte mich hierher, aber ich fühle, daß es am besten für mich ist, der Geselligkeit möglichst fern zu bleiben,“ antwortete der Gelehrte.

„Dies würde den Prinzen sehr schmerzlich berühren, ich selbst war Zeuge, mit welcher Freude derselbe Sie seiner Gemahlin zuführte.“

„Außer ihm wird mich Niemand vermissen, und da ich Erlaubnis habe, im kleinen Kreise an seinem Theetisch zu erscheinen, werde ich fortan diese Festlichkeiten meiden, in denen ich doch nur ein Fremdling bin.“

„Dann müssen wir uns schnell wieder von einander verabschieden, ich genieße diesen Vorzug nicht“, sagte Dorothea mit einem schwachen Versuch zu lächeln. Wieder schwiegen beide.

„Sie werden sich nicht darnach sehnen, man sagt, daß der Glückliche die Einsamkeit liebt,“ bemerkte Professor Reinhard.

Ein tiefes Erröten flog über Dorotheas Gesicht und stockend erwiderte sie:

„Ich selbst verschulde den Irrtum, es ist mir lieb, daß ich ihn noch berichtigen kann, ehe wir scheiden. Es war mir stets ein beschämendes Gefühl, daß ich Ihnen damals die Unwahrheit sagte. Man plante in der Familie allerdings eine Verlobung zwischen meinem Vetter und mir, das Projekt wird aber nie zur Ausführung gelangen.“

„Wenn Sie mich täuschten, Gräfin, so war dies die Strafe für meinen Uebermut. Sie traf mich schwer, die Worte, welche ich, den Unterschied der Stände vergessend, zu Ihnen sprach, bannten mich aus Ihrer Nähe. Das Glück, mit Ihnen verkehren zu dürfen, hatte ich mir geraubt. Ich darf Sie nicht wiedersehen, wenn die Wunde im Herzen heilen soll,“ fügte er beinahe flüsternd hinzu.

„Sie heilt nie,“ entgegnete Dorothea wie im Traume sprechend, „nichts kann sie kühlen, es ist so schwer, zu dem bang klopfenden Herzen sagen zu müssen:

„Dir bleib die Sehnsucht, bis Du auf ewig ausruhen darfst.“

„Gräfin! Auch Sie, das Kind des Glückes, Sie lernten das Leid kennen?“

„Ich wagte es, mit einem edeln Herzen zu spielen, dies rächte sich an mir.“

„Dorothea! Täuscht mich ein Traum?“ frug der Professor mit bebenden Lippen.

„Ich habe Sie lieb, Reinhard, eines andern Mannes Weib kann ich nicht sein,“ flüsterte leise die Comtesse.

Sie schrakten beide zusammen, als andere sich ihnen näherten, die Wirklichkeit mußte wieder in ihre Rechte treten, mit einer ruhigen Verneigung trennte sich der Gelehrte von der Gräfin, aber sie vermochten beide nicht, den glänzenden Strahl des Glückes aus ihren Gesichtern zu bannen. Sie sahen einander den Abend nicht wieder und fühlten doch die süße Befriedigung, vereint zu sein.

(Fortsetzung folgt.)